



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

1. Art. Erste Frage.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

2) Wenn er sieht — bestimmt er unsern Willen?

3) Ist der Wille, wenn er auf dem Verstande beruht, wirksam?

Diese drei Fragen sind alle drei von großer Wichtigkeit.

1. Artikel. Erste Frage.

„Kann der Verstand immer sehen, was er sehen muß, wenn er unser Betragen bewirken und richten soll?“

Ich meine hier nicht die Frage: Ob der Mensch allwissend, ob er unfehlbar in seinen Blicken und Urtheilen seyn kann; sondern:

Ob der Mensch immer zur rechten Zeit das sehen und urtheilen kann, was in seiner Sphäre ist, was er ein andermal sehen wird, und gesehen hat?

Daß es nicht geschieht, entscheidet die Erfahrung; daß es nicht geschehen könne, glaube ich im ersten Theile, wenigstens wahrscheinlich, erwiesen zu haben.

Denn

Denn ich habe gezeigt, daß es vermuthlich von ihm nicht abhängt,

- 1) Zu sehen; sondern daß er auf den Eindruck der Gegenstände warten muß — welcher Eindruck sich alsdann, nicht nach dem Willen des Sehers, sondern nach der Lage und Beschaffenheit des Gegenstandes, und nach der jedesmaligen Stimmung der Leibes- und Seelenkräfte des Sehenden, richtet.
- 2) Sich zu erinnern; denn der Mensch muß warten, bis die Verbindung der Ideen, oder ein gewisses unbestimmbares, unwillkürliches Spiel der Ideen, solche vor seine Vorstellungskraft hervorbringe.
- 3) Aufzumerken; weil er es alsdann nur vermag, wann der Gegenstand die Aufmerksamkeit reizt und fesselt; welches gar nicht auf seinem Willen ankommt. Und
- 4) Zu urtheilen, oder zu denken; weil er nur die Eigenschaften und Verhältnisse der Dinge wahrnehmen kann, wie sie ihm der Gegenstand zeigt, dessen Lage nicht in seiner Macht steht.

Wenn

Wenn das alles seine Richtigkeit hat, so ist ja wol die Frage entschieden; dann kann der Mensch nichts anders sehen, als was er wirklich sieht; obgleich ein Andrer weit mehr entdeckt, und sich daher einbildet, daß Jener auch anders sehen könnte.

Auf diese Art also kann der Verstand nicht jeden praktischen Irrthum vermeiden; selbst manchen nicht, der leicht zu vermeiden schien, weil er gemeiniglich sich deutlich genug zeigt. Denn wie kann er seine Erkenntniß und seine Urtheile bestimmen, wenn er keine Herrschaft weder über sein Sehen, sein Erinnern, sein Aufmerken, noch über sein Urtheilen hat? *)

2. Artikel.

*) „Wenn der Mensch sich unglücklich gemacht durch sein Vergehen, sich hart vorwirft, daß er die Sache nicht besser überlegt hat, und zu sich selbst sagt: Das hättest du alles durch mäßiges Nachdenken, durch unpartheiische Prüfung, durch so leicht mögliche lebhaftere Zurückerinnerung an ehemals so gut erkannte Lehren entdecken und erkennen können. Dir kam noch der Rath und die Warnung eines Freundes zu Hülfe. Warum gabst du seiner Stimme nicht Gehör? Laßt uns es nun sehn, wie weit der so angeklagte und sich anklagende
2ter Band. ¶ Mann